

Kaiserin Elisabeth von Österreich (1837-1898)

Mondmärchen am Zauberberg.¹

In wolkenloser Bläue
Schwimmt heut' der volle Mond,
Mein Zauberberg, der treue,
Strahlt taghell, wie besonnt.

5

»Drum komm', mein Kind, und folge
Mir nach auf seine Höh',
Es trübt nicht eine Wolke
Den Blick, so weit ich seh'.

10

Doch darfst Du mir nicht zagen;
Gar manches wirst Du schau'n,
Was selbst im Buch der Sagen
Erfüllte Dich mit Grau'n.

15

Dann wieder wirst Du blicken
Viel märchenschönes Zeug;
– Du jubelst vor Entzücken –
In meinem Felsenreich.

20

Wie bist Du ungeduldig
Und stürmest schon voran!
Ich bleibe Dir nichts schuldig
Und eil' den Pfad hinan.

25

Siehst Du die Villa dorten
Aus weissem Marmelstein?²
Auf Fuchsias aller Sorten
Ruht mild des Mondes Schein.

30

Viel luftige Veranden,
Die zieh'n sich um das Haus.
Und wilde Weinguirlanden,
Die wuchern ein und aus.

35

Vanillen, weisse Rosen
Erdüften üppig schwül;
Vom Silberlicht begossen,
Der Springquell plätschert kühl.

40

Jetzt ziehet ernst vorüber
Ein hoher, bleicher Mann,
Die Augen geh'n ihm über,
So starrt den Mond er an.

45

Die Augen strahlend' Dunkel,
Blau, wie der Prachtsaphir,

Des feuriges Gefunkel
Der Kopfbedeckung Zier.

50

Aus seinem Herzen sprossen
Seh' ich und weiss erblüh'n,
Mit weissem Band umschlossen,
Ein Sträusschen von Jasmin.³

55

Es weinen leis' die Blätter,
Es seufzt der Abendwind.
Ade, mein Königsvetter!
Welch wilder Schreck mein Kind?

60

Den Stachelstab geschleudert
Hast Du entsetzt von Dir,
Dein Blick ist wild erweitert,
Krampfhaft hängst Du an mir.

65

Wir wollen weiter schreiten;
Nun wird sich bald das Thal
Vor unserm Blick entbreiten,
Getaucht in Mondesstrahl.

70

Wie eine Silberschlange
Den Stein umwunden hat,
Schlingt sich um Felsgehänge
Dort unser steiler Pfad.

75

Je mehr wir aufwärts dringen,
Je märchenhafter wird's;
Hier tönt's wie leises Singen,
Melodisch dorten zirpt's.

80

Die Buchen sind verschwunden,
Orangenbäume steh'n
Statt dessen, weinumwunden,
Auf lichten Felsenhö'n.

85

Wo früh mein Fuss gewandelt
Im Tannenschatten noch,
In Pinien verwandelt,
Hebt sich ein Wald jetzt hoch.

90

Statt roter Alpenrosen,
Den steilen Weg entlang
Seh' Rododendron sprossen
Ich rings am Bergeshang.

95

Was glüht dort in der Ferne?
Es tanzt, es kreist und schwirrt,

Als hätten goldne Sterne
Im Dickicht sich verirrt!

100

Glückkäfer und Irrlichter,
Die tanzen dort Quadrille;
Dies funkelnde Gelichter
Liebt solches tolle Spiel.

105

Die Salamander wackeln
In tiefschwarzsammtnem Kleid,
Sie tragen rote Fackeln
Und güldne Krönlein heut'.

110

Gib acht! Dich nicht zu stechen
Hier an der Aloe;
Du darfst ihr Blatt nicht brechen,
Der Stachel thät' Dir weh.

115

Hörst Du die Palmen rauschen?
O ruh'n wir auf der Bank!
Wir haben Zeit zum Lauschen,
Die Nacht währt ja noch lang.

120

Du glaubst, mit braunen Fellen
Die Tierchen dort sind Reh?
O nein! das sind Gazellen,
Erschreckt durch uns're Näh'.

125

Mit grossen Augen schauen
Sie fragend auf uns her;
Ihr dürft uns ruhig vertrauen,
Euch kränken fiel' uns schwer.

130

Sind auf dem Gipfel oben
Wir recht im Zauberwald,
Da nahen sich uns droben
Viel kleine Männlein bald.

135

Sie reichen kleine Hände,
Die kalt sind wie das Grab;
Mein Kind, mit Grauen wende
Dich dann nur ja nicht ab.

140

Die Felsenzwerge kränken
Darfst Du bei Leib mir nicht;
Auch wär's sehr zu bedenken,
Wenn ihre Freundschaft bricht.

145

Nun haben wir den Gipfel
Des Zauberbergs erreicht.

Hörst Du, durch Palmenwipfel
Wie leis der Nachtwind streicht?

150

Hier wollen wir uns schwingen
Hoch über Schlucht und Thal
In diesen breiten Ringen
Bei Lunas Silberstrahl.

155

Sind wir des Schwingens müde,
So geh'n wir weiter fort
Zu einer kleinen Hütte
Am lauschig stillen Ort.

160

Nun staune ob der Wunder,
Die hier Dein Aug' erblickt:
Im Meere tauchst Du unter,
Ans Meer bist Du entrückt.

165

Du siehst in wachen Träumen
Ein endlos Silberbad
Viel weissen Fels umschäumen,
Ramsgate heisst drauf die Stadt.⁴

170

Und mitten auf dem Meere,
Hoch auf der Wogen Kamm,
Der Herrliche, der Hehre,
Das ist mein Bräutigam.⁵

175

Rechts aber in der Ecke
Ein Engel sucht und weint
Auf dunkler Wasserstrecke,
Aus der 'ne Krone scheint.

180

Die Seele zu der Linken,
So grundlos tief wie's Meer,
Siehst Du sie mich umschlingen?
Mein Meister ist's und Herr.⁶

185

Mit weitgedehntem Flügel
Was man hier schweben sieht,
Ist, wie der Erde Zügel
Mein freier Geist entflieht.

190

Du zerrst mich an den Händen
Du bist erschreckt, entsetzt;
Du willst Dich durchaus wenden
Zur Gottesmutter jetzt.

195

Vor die Madonna knien⁷
Wir hin; sie schaut so mild,

Die Alpenrosen blühen
Rings um das heil'ge Bild.

200

Der Mond hat voll gewendet
Sich auf ihr Angesicht;
Zu ihren Füßen spendet
Die Lampe stilles Licht.

205

Die hohe Fichte flüstert
Und rauscht antwortend wie:
– Der Lampe Flämmchen knistert –
»Gegrüsst seist Du Marie!«

210

»Maria, voll der Gnaden«,
So fährt mein Kind jetzt fort,
»O führ mich ohne Schaden
Zurück von diesem Ort«.

215

Kaum ist das Wort gesprochen,
So ist das Märchen aus;
Der Zauber ist gebrochen;
Wir wandern stumm nachhaus.«
(773 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/elisabet/poettage/chap206.html>

¹Jainzen bei Ischl. – ²Die Kaiservilla in Ischl. – ³Der 1886 verstorbene König Ludwig II. von Bayern. Elisabeth hatte dem Toten vor der Beisetzung einen weißen Jasminstrauß auf die Brust gelegt. – ⁴Siehe Nordseelieder, S. 57. – ⁵Achilleus. – ⁶Heinrich Heine. – ⁷Am Fuße des Jainzen stand ein Madonnenbild mit dem von Elisabeth gedichteten Gebet: »O breite Deine Arme aus ...«